

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Marine-Commissariatsadjuncten erster Classe, derzeitigen Rechnungsrathe Oskar Salomon, im gemeinsamen Obersten Rechnungshofe, in Anerkennung seiner in der früheren Eigenschaft geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J. für die hingebungsvolle, erfolgreiche Thätigkeit anlässlich des Brandes des Gerichtsgebäudes in Stryj dem dortigen Bezirksrichter Martin Chorzewski das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem Bezirksgerichtskanzlisten daselbst Joseph Bisкуп das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. den Statthaltereirath und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten des dalmatinischen Landes Schulrathes Vincenz Grafen von Baillet-Latour zum Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht.
Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Dem Verdienste seine Ehre!

Wien, 11. Juli.

Mit erhebenden Worten spricht heute ein Prinz des kaiserlichen Hauses, der ruhmgekrönte Führer jenes Heeres, das vor zwanzig Jahren im raschen Siegeslauf auf dem blutgetränkten denkwürdigen Boden von Custozza den Kriegszug im Süden ruhmreich entschied, zu der Bevölkerung der Monarchie. Erzherzog Albrecht, der Feldmarschall und General-Inspector unseres Heeres, ist es, der mit Wort und That an ein edles Werk der Pietät herantritt, eine Idee der Verwirklichung entgegenführt, welche jeder Patriot im weiten Reiche mit Begeisterung begrüßt. Albrecht, der glorreiche Schüler des großen Schlachtenmeisters Radetzky, der Held von Novara und Sieger von Custozza, hat es unternommen, jenem unvergessenen Führer und Vater österreichischer Heere ein sichtbares, würdiges Denkmal zu erringen in der Metropole dieses Reiches, dem er in neunzehn Feldzügen unvergänglichen Ruhm erworben.

Jahrzehnte sind dahingegangen, seit Radetzky den Säbel versorgt, seit er von dem kaiserlichen Heere geschieden, das mit kindlicher Liebe und glühender Begeisterung zu ihm empor sah, in seiner leitenden Hand die sichere Bürgschaft des Sieges erblickte. Unvergessen aber ist trotz der wechselvollen, inhaltreichen Jahre, welche zwischen dem Tage von Novara und heute liegen, der Name des Marschalls, unvergessen sind seine Thaten. Wir sehen ihn vor unserem geistigen Auge, den zweiundachtzigjährigen Greis, wie er mit freiem, ungetrübtem Blick in ernster, schwerer Stunde, umdrängt vom übermächtigen Gegner, bedroht von Verrath und Empörung, seine Entscheidung traf, todesmatte, decimierte Bataillone durch ein mildes, väterliches Wort zu neuen Thaten begeisterte und Oesterreichs Banner mit frischem Lorbeer krönte. Unsere Väter und Großväter haben uns — beredt spricht es der Erzherzog in seinem Auftrufe aus — von diesen Kampfestagen der österreichischen Armee erzählt, und das Herz ist ihnen aufgegangen bei dieser Erzählung. Viele von jenen, die unter Radetzky's Banner gekämpft, sich an seinem leuchtenden Beispiel gebildet haben, gehören noch heute der Armee an und haben dem Meister Ehre gemacht im Kampfe um Oesterreichs gutes Recht; viele der Krieger von Santa Lucia, Volta und Custozza, von Mortara und Novara wandeln noch unter uns und pflanzen sie fort, die großen Radetzky'schen Traditionen, und mit ihnen die Liebe zum Gesamt-Vaterlande, die Treue für Kaiser und Reich. Wo Radetzky's Fahnen wehten, dort hatte der österreichische Patriotismus sein sicheres Heim gefunden in wirrer, blutiger Zeit. Im brüdermörderischen Kriege standen sich Oesterreichs Söhne in jenen Tagen gegenüber auf heimatlichem Boden; im Lager Radetzky's aber gab es nur Eine Fahne, nur Eine Gesinnung, in seinem Lager war Oesterreich!

Und dieser Feldherr, dessen Name die Erinnerung an Tage der Ehre und des Ruhmes wachruft in jedem Patrioten, entbehrt bis heute eines sichtbaren Zeichens dankbarer Erinnerung in der Haupt- und Residenzstadt des Reiches! Wir sind sparsam mit unseren Denkmälern, sparsamer als jede andere Stadt und jedes andere Reich. Wie viele von Oesterreichs Helden, deren Name die parteilose Weltgeschichte mit goldenen Lettern verzeichnet, sind dem Gedächtnisse unseres Volkes entschwunden, weil sie kein Bild aus Stein oder Erz der Nachwelt gegenwärtig hält, weil der Oesterreicher selbst so gern des Ruhmes und der Größe seines Vaterlandes vergißt. Man durchschreite die Straßen anderer Residenzen; sie werden uns in kunstreichen Monumenten erzählen von den Großthaten der Nationen auf ge-

stigem und militärischem Gebiete — in Wien findet sich spärlich und mühsam ein Plätzchen zur Bethätigung wahrer Pietät für die Heroen der Wissenschaft und Kunst, wie jene des kriegerischen Ruhmes. Man sollte meinen — und die gedankenlose Menge glaubt es leicht — wir hätten wenige, deren wir gedenken könnten in Erz und Marmor, wir verbergen unseren Reichtum und verkleinern unsere Thaten.

Diese traurige Wahrheit trat deutlich zutage, wenn wir Umschau halten in unserem herrlichen Wien. Hier im Herzen des Reiches, in der Residenz unseres erhabenen Monarchen, soll sich immer und lebhaft das Andenken an jene Männer erneuern, welche des Reiches Ehre gemehrt, welche mitgewirkt haben an der Erhaltung und Festigung der Monarchie in den Tagen der äußersten Bedrängnis. Wenn wir uns ihrer erinnern, dann müssen wir aber mit Wehmuth und dankbarer Verehrung des besten aller Oesterreicher, des unerschütterlichen, treuen und siegreichen Soldaten gedenken, der im großen Freiheitskampfe auf den Blutfeldern Deutschlands und Frankreichs wie auf dem Boden Italiens im heldenmüthigen, glorreichen Ringen gegen die Uebermacht das Banner des Kaiseraars hochgehalten und ehrwürdig gemacht hat für ganz Europa.

Ernst, große Ereignisse haben sich vollzogen, seit die Augen Radetzky's erloschen, seit sein starker Arm, der fünf Monarchen gebietet und manchen Gegner gebrochen hatte, erlahmt war. Neue politische Gestaltungen sind zutage getreten, Feinde von ehedem sind uns Freunde geworden, der Boden, dessen Besitz der greise Marschall in heroischem Kampfe behauptet, er ist kein Kampfesboden für Oesterreich mehr; bedeutsam auch sind die Umwälzungen, welche die Zeit mit sich gebracht im eigenen großen Vaterlande. Der Geist aber, der das Heer Radetzky's erfüllte, er ist uns nicht fremd geworden, er ist nicht gewichen von Oesterreich-Ungarns Heere, er ist nicht erstickt worden im Wechsel der Zeiten und Verhältnisse. Es ist ja der Geist der Treue, des hingebenden, unerschütterlichen Patriotismus, der Eintracht und Ausdauer, der sich von Radetzky vererbt hat auf seine Kinder, die Soldaten des kaiserlichen und königlichen Heeres, auf die patriotischen Bürger des Reiches. Er ist nicht erstickt worden in den politischen und nationalen Meinungskämpfen, welche die Monarchie bewegen, in diesem Geiste begegnen sich alle Volksstämme, die Patrioten beider Reichshälften, die durch eine vielhundertjährige gemeinsame Geschichte, durch gemeinsame Ruhmesthaten, durch tausend innige Bande verknüpft sind auf immer.

Feuilleton.

In einem bosnischen Harem.

Durch lange Zeiten war man in Europa gewohnt, in der Odalische den Inbegriff aller weiblichen Reize zu suchen, und ein Harem galt für einen Ort des raffiniertesten Luxus und verschwenderischer Prachtentfaltung. Obwohl wir längst die Ueberzeugung gewonnen haben, dass die Orientalin von der Abendländerin oft an Schönheit und beinahe immer an Geist und Liebenswürdigkeit übertroffen wird, und dass das reichste Haremsgemach mit einem unserer vornehmen Salons an Geschmack und Pracht nicht rivalisiren kann, so hat der Begriff des Harems seinen alten Zauber für uns doch noch nicht ganz eingebüßt; es sind zu viele Erinnerungen an die Sagen und Märchen, welche uns in unserer Jugend entzückten, damit verbunden, und außerdem ist der Harem noch heutigen Tages mit dem unwiderstehlichen Reiz des Unnahbaren und Geheimnisvollen umgeben.

In dem uns nächstgelegenen Oriente, in Bosnien und in der Hercegovina, wird die Muhamedanerin strenger gehalten als in Constantinopel oder in Kairo. Die bosnischen und noch mehr die hercegovinischen Frauen gehen auf der Straße so sorgfältig vermunnt herum, dass nicht einmal ihre Augen zu erblicken sind, und die Haremsclausur in diesen Ländern ist eine voll-

ständige. Die Bevorzugten, denen es je vergönnt war, durch das Zusammentreffen ganz ungewöhnlicher Umstände ein solches Heiligthum zu betreten, gibt es wenige. Ich meinerseits verdanke dieses Glück nicht etwa einem romantischen oder verwegenen Abenteuer, sondern einfach der liebenswürdigen Einladung des Haremsgebieters (Mehmed Beg k., eines der reichsten und fortschrittlichst gesinnten Türken Sarajevo's), der mich eines Tages freundschaftlichst aufforderte, den Harem seiner Frau zu besichtigen, während diese zum Sommeraufenthalte in einer Villa außerhalb der Stadt weilte.

Diese Dame ist mit dem größtmöglichen Comfort eingerichtet, wofür schon die bloße Thatsache spricht, dass ihr Harem ein ganzes Haus einnimmt. Dieses, ein zwei Stock hohes Gebäude, liegt im Hofraum hinter dem vom Beg bewohnten Hauptgebäude, mit welchem es durch einen kleinen gedeckten Gang verbunden ist. Im Erdgeschosse und in einem Theile des ersten Stockes befinden sich die Küchen, die Vorrathskammern und die Wohnräume für die Dienerschaft, welche durchgehends aus Personen weiblichen Geschlechtes besteht. Der Rest des ersten Stockwerkes und der ganze zweite Stock enthalten die Gemächer, welche zum persönlichen Gebrauche der Herrin dienen.

Mehmed Beg führte mich über eine etwas steile und enge Treppe hinauf, welche meinen Erwartungen nicht vollkommen entsprach, denn der reiche Bosnier pflegt an dem Stiegenhause weder Raum noch Geld

zu sparen. Dieses ist meistens sehr schön und weitläufig, und Decke und Rampe sind oft mit prächtigen Holzschnitzereien verziert.

Beim Betreten der eigentlichen Haremsräume hartete meiner eine weitere Enttäuschung. Ich hatte mich zwar darauf gefasst gemacht, hier nichts von den märchenhaften Schilderungen aus „Tausend und Einer Nacht“ verwirklicht zu finden, aber immerhin dachte ich mir den Harem der reichsten Begovica mit einem etwas wechlichen Luxus und einiger Prachtentfaltung ausgestattet. Statt dessen war der erste Eindruck, den ich beim Betreten dieses Heiligthums empfing, der der Kahlheit und Leere. Hohe, helle Räume mit weißgetünchten Wänden, und als einziges Ameublement ein Minder — ein an den Wänden hinlaufender Divan. Diese Minder waren meist mit einfarbigem blauem oder rothem Tuch, einige auch mit europäischen Möbelstoffen überzogen, desgleichen die zahllosen Pöster, die theils an die Wände gelehnt, theils in den Ecken übereinander gethürmt waren. Viele davon waren mit Schutztüchern aus gestreiftem Leinen- oder Baumwollzeug versehen.

An den Wänden waren in kleinen Nischen Stagen oder Wandchränken angebracht, welche letztere durch hübsch geschnitzte Holzthürchen geschlossen werden konnten. Die Fenster waren mit zierlichen Holzgittern versehen, welche Luft und Licht in genügender Menge hereinließen und den Ausblick in keinerlei Weise hinderten, jedoch jeden Einblick von den Nachbar-

Wenn die Armee es ist, die in erster Linie der edlen Anregung des Erzherzog-Feldmarschalls folgt, dem Geiste und der unvergänglichen Größe Radetzky's werthtätig huldigt, so werden die Bürger der Monarchie nicht zurückbleiben hinter den «Söhnen» des Feldmarschalls, um eine langversäumte Ehrenschild abzutragen in der Hauptstadt des Reiches. Eine Mahnung zur Nachfolge in der Treue für Kaiser und Reich, eine Mahnung, zu bewahren die Einheit und Größe des Vaterlandes, soll uns das Denkmal sein, das die Pietät und Dankbarkeit von Volk und Heer dem vereinigten Helden aufrichten wird in dem Centrum des Reiches.

Mit Worten, die vom Herzen kommen und zum Herzen dringen, in denen sich der dankbare, treue Sinn des edlen Prinzen und Feldherrn ausdrückt, wendet sich Erzherzog Albrecht an seine Waffengefährten, an die gesammte Wehrkraft und die gesammte Bevölkerung der Monarchie; mit vereinten Kräften soll das Werk gefördert, sollen die Mittel beschafft werden, um durch ein Monument von Meisterhand das Andenken Radetzky's zu ehren in Wien. Diese Worte des Erzherzog-Feldmarschalls, in dem wir den würdigsten Schüler Radetzky's verehren, werden nicht ungehört verhallen; sie werden freundliche allseitige Theilnahme wecken im Reiche, sie verbürgen schon heute das volle Gelingen des edlen patriotischen Werkes!

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Der Abg. Steinwender hat Sonntag in Krems eine Rede gehalten, in welcher er seiner Phantasie ungehindert die Zügel schießen ließ. Er debütierte in der Verzückung auch als Prophet und erzählte den andächtig Ausschenden, daß demnächst die Minister Dunajewski und Pražák zurücktreten dürften, worauf wohl auch Graf Taaffe dann nicht länger auf seinem Platze bleiben wird. Allwissend ist er nicht, der Herr Professor, aber vieles ist ihm bekannt. Was uns an dieser Rede am allermeisten interessiert, das ist, daß der Herr Abgeordnete im Namen der «Mehrheit seiner Clubgenossen» erklärt, dieselben würden bereit sein, ein rein bureaukratisches Ministerium zu unterstützen. Das ist in der That eine Enthüllung. Demnach scheinen die Herren nicht mehr auf dem Standpunkte zu stehen, den sie zu Beginn der Reichsrathscampagne eingenommen haben, und die Erklärungen Steinwenders involvieren die Durchlöcherung des deutsch-nationalen Programms.

(Revision der Lehrer-Bildungsanstalten.) Se. Excellenz der Unterrichtsminister Dr. von Gautsich hat vorgestern vormittags die Enquete zur Revision der Lehrer-Bildungsanstalten mit einer längeren, die hohe Bedeutung der Lehrer-Bildungsanstalten und die Wichtigkeit der der Enquete-Commission gestellten Aufgabe betonenden Ansprache eröffnet.

(Kroatien.) Der Gemeinderath, der Magistrat und die gesammte Bürgerschaft von Warasdin bereiteten dem neuen Obergespan Kubido-Bichy einen feierlichen Empfang. Die hiebei dargebrachten Ovationen sind um so bedeutungsvoller, als damit Warasdin als die erste der kroatischen Städte die neue, von der Opposition vielfach angefeindete Institution der Städte-Obergespanne willkommen hieß.

(Die englischen Wahlen.) Bis vorgestern waren von den 670 englischen Unterhauswahlen 572

vollzogen. Es fehlen also deren nur noch 98. Die Conservativen haben jetzt schon 290 Mandate in Händen, noch 46, und sie verfügen allein über die absolute Majorität, was keineswegs ausgeschlossen ist, da sie auch von den bisher vergebenen 572 Sitzen mehr als die Hälfte errangen. Bis vorgestern waren 230 Anhänger und 352 Gegner der bekannten Homerule-Vorschläge gewählt, die demnach gar keine Chance mehr für sich haben und als beseitigt angesehen werden müssen.

(Die Prinzenfrage in Frankreich.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurden der Herzog von Numale und der Herzog von Chartres aus den französischen Armeelisten gestrichen. Duc d'Umale hat die Berufung an den Staatsrath ergriffen und gleichzeitig an den Präsidenten der Republik ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt: «Vor drei Jahren haben Sie ohne Vorwand und ohne Präcedens die strengsten Disciplinarstrafen gegen mich verhängt; ich schwieg darüber. Mich heute aus den Armeelisten streichend, tasten Sie die Verfassung der Armee an, ohne den im Kriege erworbenen Rechtstiteln Rechnung zu tragen. Ihre Minister treffen Männer ohne Tadel, geehrt durch ihre Dienste und ihre legendenhafte Ergebenheit für das Vaterland. Ich überlasse meinen Rathgebern die Sorge, meine Sache zu vertheidigen, welche die aller Officiere ist. Was mich, den Doyen des Generalstabes, anbelangt, so steht es mir zu, Sie zu erinnern, daß die militärischen Grade Ihrem Machtbereiche entrückt sind, und bleibe General Heinrich von Orleans, Duc d'Umale.» Der Herzog von Chartres hat gleichfalls an den Staatsrath berufen. — Brisson begab sich vorgestern zu Freycinet und drückte sein Erstaunen aus, daß die Regierung den Herzog von Numale, sobald sie dessen Schreiben kannte, nicht auswies. Freycinet antwortete, der Ministerrath werde darüber berathen, und glaubt, mehrere Mitglieder der Linken werden die Angelegenheit auf die Tribüne bringen.

(Bulgarien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Sofia gemeldet wird, ist das Sobranje mit der Aufarbeitung der ihm unterbreiteten, zumeist innere Angelegenheiten untergeordneter Natur betreffenden Vorlagen beschäftigt; der Schluß der Session ist in den allernächsten Tagen zu erwarten. In der letzten Zeit ist dem Sobranje noch eine Vorlage, betreffend die Aufnahme eines Anlehens von 30 Millionen Francs, zugegangen, dessen größter Theil für den Ausbau der Eisenbahnlinie Caribrod-Bafarel und für die Zahlung der ersten Kaufschillingrate von 6 Millionen Francs für die Eisenbahn Russek-Barna bestimmt ist. Das Sobranje hat die Vorlage im Principe angenommen und einer aus seiner Mitte gewählten Commission zur Berichterstattung zugewiesen.

(Jules Malou †.) Der belgische Staatsminister Jules Malou, dessen Tod telegraphisch gemeldet wird, war einer der bekanntesten Staatsmänner seines Vaterlandes und stand vor zwei Jahren auch noch durch einige Monate an der Spitze des jetzigen Cabinets. Er wurde 1810 zu Ypern geboren, studierte in Lüttich und wurde 1841 von seiner Vaterstadt zum erstenmale in die Kammer gewählt. Er war 1845 bis 1847 zum erstenmale Finanzminister, dann wiederum 1871 bis 1878 und 1884; diese beiden letztenmale war er zugleich Cabinettschef. Er war auf der Ministerbank oder in der Opposition, im Senate wie in der Kammer stets einer der Führer der Rechten.

häufeln her verwehrten. An der den Fenstern gegenüberliegenden Seite war eine 6 bis 7 Fuß hohe Holzwand angebracht, welche mit schönen Schnitzereien verziert und mit zahlreichen Thüren versehen war. Der Zwischenraum dieser und der eigentlichen Zimmerwand befandliche, gegen ein Meter breite Raum war durch Zwischenwände in kleinere Abtheilungen getheilt, welche als Schränke benutzt waren.

Die eben beschriebenen Räume bildeten das Schlafappartement der Begovica, in deren Nähe auch stets ein Theil der Dienerschaft die Nacht zuzubringen hat. Betten kennt man dort zu Lande nicht. Vor dem Schlafengehen werden einige Matrasen, welche über den Tag in den oben erwähnten Wandschänken aufbewahrt werden, auf dem Boden ausgebreitet. Die Frauen schlafen beinahe ganz angekleidet.

Die im zweiten Stockwerke gelegenen eigentlichen Wohnzimmer und Empfangsräume waren mit größerem Luxus ausgestattet. Den Boden bedeckten kostbare rumelische Teppiche; diese haben einen meistens rothen, seltener blauen Grund, von welchem sich Zeichnungen in tiefblauen Farben sehr wirksam abheben. Die Divanpöster waren mit prächtigen Stoffen, Damast-Brocaten, gepresstem Sammt überzogen. Besonders schön war eine Polstergarnitur aus Goldstoff mit eingewebten Arabesken von dunkelgrüner Seide. In einem Zimmer lief an drei Wänden entlang ein Divan aus mattrothem Atlas, die Pöster waren mit dem gleichen Stoffe überzogen und mit prachtvollen Goldstickereien in erhabener Ausführung bedeckt. An Nippfächern fehlte es auch nicht. Hübsche Schalen und Vasen aus Meffa-

Porzellan (weiß, mit blauen Decorationen), Büchsen, Räucherpfännchen und Niechflaschen aus getriebenem oder ciselirtem und vergoldetem Kupfer, Cassetten aus dunklem Holz mit Perlmutter eingelegt, Handspiegel in ähnlicher Ausführung u. s. w.

Leider war neben diesen hübschen Mustern orientalischen Gewerbefleißes auch die europäische Industrie, und zwar durch Erzeugnisse der geschmacklosesten Art vertreten. Plumpe Porzellangegegenstände, Tassen und Figuren, ordinäre Glasvasen, in welchen Sträuße aus Wollblumen prangten, und einiger ähnlicher Schund mehr. Und gerade dieses häßliche Zeug stand auf den Ehrenplätzen und bildete offenbar den Stolz der glücklichen Besitzerin. Das letzte Zimmer in der Flucht war ganz à la franca eingerichtet. Ich will mich in keine nähere Beschreibung darüber einlassen und constatire nur, daß die plumpten Möbel und die unschönsten Nippes darin auf die geschmackloseste Art vertheilt waren.

Die einzigen lebenden Wesen, welche wir in diesen weitläufigen Räumen trafen, waren einige Goldfische, zwei kleine Papageien und ein großer, freischwender Kakadu. Die reichen Ruhamedanerinnen lieben es, sich in ihren Ruhestunden die Zeit mit derlei gezähmten Thieren zu vertreiben, und sie haben der Ruhestunden gar viele. Sämmtliche häusliche Arbeiten werden von den zahlreichen Dienerinnen besorgt, und von einer geistigen Beschäftigung kann bei dem geringen Bildungsgrade der Türken kaum die Rede sein.

M. L.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» berichtet, dem Ortschulrath in St. Lorenzen, Bezirk Rottenmann, zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Die Katastrophe auf dem Großglockner.) Ueber die bereits gemeldete Auffindung der Leichen Crommelins und Rangetiners sind folgende Details bekannt geworden: Die Führerpartie brach Sonntag nachts 2 Uhr vom Glocknerhaus auf und war um 6 Uhr früh am Glocknerkaar, wo sofort an der Fundstelle Kubisoiers die Nachsuchung mittelst langer Stangen im Schnee der Lawine begonnen wurde. Der Führer Unterberger stieß zuerst auf einen harten Gegenstand, es wurde sofort mit Schaufeln gearbeitet, und bald kam ungefähr in der Tiefe eines Meters der Körper Rangetiners zum Vorschein. Derselbe ist fürchterlich entstellt, die Gliedmaßen sind verkrüppelt, der Kopf gräßlich zerschlagen. Rangetiner hatte das Seil umgebunden, man suchte nun dem Seil entlang und legte auch den Körper Crommelins bloß. Auch dieser ist schrecklich zugerichtet. Die Körper lagen mit den Köpfen nach abwärts. Nun bleibt noch die Auffindung Pallavicini's übrig. Da die Nachforschungen in der Lawine erfolglos blieben, wurden mehrere Führer an der Glocknerwand emporgeschickt, um nachzuschauen, ob Pallavicini vielleicht dort hängen geblieben sei. Dieses Unternehmen war sehr gefährlich wegen der abstürzenden Lawinen, alle Bemühungen waren erfolglos. Sobald die Arbeiten wegen der vorgerückten Tageszeit zu gefährlich wurden, weil die Lawinengefahr immer drohender wurde, gab man die Suche auf. Die drei Leichen Crommelins, Rangetiners und Kubisoiers wurden in Säcke genäht, und dann begann der schauerliche Leichentransport. Je zwei Führer, einer voraus, einer rückwärts, trugen eine Leiche, andere giengen, den Weg bereitend, voraus, wieder andere rückwärts, um bei steilen und gefährlichen Stellen mittelst Seilen den Transport zu unterstützen. Sonntag abends langte der unheimliche Zug bei der Franz-Josefs-Höhe an, wo die Leichen über Nacht blieben. Montag erfolgte der Weitertransport nach Heiligenblut, wo die Verunglückten gestern zur ewigen Ruhe bestattet wurden.

— (Ueber den gegenwärtigen Stand der Cholera) läßt sich ein vergleichsweise günstiges Urtheil insofern fällen, als der Seuchenherd nach wie vor ziemlich stationär bleibt und namentlich die in Triest und Fiume beobachteten Fälle vereinzelt geblieben sind und wohl den Schluß auf eine Verschleppung, nicht aber auf eine Einbürgerung des Krankheitskeimes daselbst gestatten. Die italienischen Choleraberichte gestalten sich ebenfalls eher beruhigender als mißlicher; es scheint, daß die sanitären Vorkehrungen der Behörden ihre Wirkung zu äußern anfangen, und wenn letztere bei der bekannten Gleichgiltigkeit und Trägheit des niederen Volkes sowie seiner im höchsten Grade gesundheitswidrigen Lebenshaltung auch vielfach abgeschwächt wird, so zeigt doch der Umstand, daß sie überhaupt merkbar hervortritt, wie sehr die Bösartigkeit des Cholerakeimes an und für sich schon nachgelassen hat und wie unwahrscheinlich es ist, daß die Cholera jetzt noch in den mitteleuropäischen Staaten mit ihren geregelten sanitären Ueberwachungs- und Vorbeugungseinrichtungen irgend nennenswerthes Terrain sollte gewinnen können.

— (Kann man vor Furcht sterben?) Diese Frage beschäftigt jetzt die medicinische Welt Englands aus

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weisenthurn.

(46. Fortsetzung.)

Sie, die er liebte, war die Braut seines Freundes, dessen höchster Besitz, denn Hugo besaß weder Reichthum noch Schönheit. Hugo war der Freund, welchem er sein Leben dankte, und doch raubte er ihm das, was jener höher hielt, wie alles sonst in der Welt.

Als die Liebe zu Beatrice Rosz der beiden Männer Herzen erfasste, da erlosch in Henry's Seele Freundschaft und Dankbarkeit; Eifersucht und Leidenschaft gewannen die Oberhand. Ostmaß, wenn er Hugo an Beatrice's Seite sah, war es ihm zumuthe gewesen, als müße er ihn tödten, und die Gewalt, welche er sich nothgezwungen anthat, um sein Fühlen zu beherrschen, erhöhte nur dessen wild lodernde Blut.

Dann hatte Villars ihm die Geschichte von Marie Rosz erzählt, und die Versuchung hatte gesiegt.

Ruhelos schritt er im Gemach auf und nieder. Fast wünschte er jetzt, Geschehenes ungeschehen machen zu können, und doch fühlte er, daß es ihm unmöglich sei, Großmuth zu üben und das Weib, welches seinem Herzen so namenlos theuer war, Hugo zu überlassen. Aber ach, der verzweiflungsvolle Schrei Beatrice's, mit dem sie zusammengesunken im Bibliothekszimmer von Schloß Fairholme, klang immer noch in seinen Ohren nach.

Wie sie Hugo liebte! Und Hugo — wie erst liebte er Beatrice?

folgendem Anlasse: In Keating hat sich jüngst ein Mädchen vergiften wollen. Sie nahm eine gute Dosis Insectenpulver und legte sich ins Bett, wo man sie todt auffand. Bei der Obduction fand sich das Insectenpulver noch gar nicht verbaut im Magen; die chemische Analyse ergab, daß das Pulver den Insecten wohl tödlich sei, dem Menschen jedoch absolut nicht schaden könne. Und doch war das Mädchen todt. Woran starb sie also? Die Aerzte meinen, sie sei, nachdem sie das ihrer Annahme gemäß tödliche Pulver genommen, an dem Schrecken, nunmehr sterben zu müssen, gestorben. Das medicinische Fachblatt *«The Lancet»* erinnert bei dieser Angelegenheit an den folgenden Fall, der sich im vorigen Jahrhundert zugetragen: Ein zum Tode Verurtheilter wurde den Aerzten ausgeliefert, welche mit ihm ein psychologisches Experiment vornahmen. Sie fesselten ihn an einen Tisch, verbanden ihm die Augen und sagten ihm dann, man werde ihm die Schlagader im Halse durchstechen und sein Blut heransinnen lassen, bis er vollkommen verblutet sein werde. Man versetzte ihm in der That einen Stich in den Hals, aber nicht in die Ader; auch war der Stich ein ganz unbedeutender, nur mittelst einer Stachelnadel gemacht; aus einem Siphon neben seinem Hauptepitapherte ein leiser Wasserstrahl beständig zu Boden, so daß der Unglückliche die akustische Täuschung haben konnte, daß sein Blut zur Erde rinne. Nach Verlauf von sechs Minuten war der Unglückliche vor Todesfurcht gestorben. Na, na!

— (Brot-Bacillus.) Electricität und Bacteriologie haben wohl keine Berührungspunkte, doch haben sie das eine gemeinsam, daß deren Studium gegenwärtig einen ungeahnten Aufschwung genommen, denn in ähnlichem Maße, als der elektrische Strom sich neue Anwendungen erobert, macht auch die mikroskopische Erforschung der niedersten Lebewesen täglich Fortschritte. In dem durch die Gährung des Brotes erzeugten Sauerteig findet man einen Bacillus, der nach den neuesten Untersuchungen des Belgiers Laurent der eigentliche Erreger dieser Gährungserscheinung ist. Die Keime dieses Bacillus panificans, welchen der genannte Forscher durch Reinculturen auf Koch'scher Nährgelatine gezüchtet, finden sich auf der Oberfläche der Getreidekörner und gehen in das Mehl über. Die Weiterentwicklung der Bacterien erfolgt im Brotteige, woselbst sie Kohlensäure erzeugen und dadurch das Aufgehen des Teiges bewirken. Der erwähnte Bacillus gelangt mit dem Brote in den menschlichen Organismus und ist in großer Menge in den Darmentleerungen zu finden. Häufig greift er nach dem Baden die Stärke an und bewirkt dann das zähe (viscöse) Brot, welches Laurent während des Sommers namentlich auf dem Lande fand. Dieser Krankheit des Brotes läßt sich dadurch begegnen, daß man dem Teige eine organische Säure in entsprechender Menge zusetzt.

— (Verkehr auf der Südbahn.) Infolge der im Süden der Monarchie herrschenden Epidemie sind im Verkehre der Südbahn einige Veränderungen eingetreten. Bis auf weiteres verkehren nämlich die directen Wagen zwischen Pest-Pragerhof-Triest und zwischen Wien-Fiume nicht mehr.

— (Mißgünstig.) Erster Schauspieler: *«Weißt du, unser neuer Regisseur ist so mißgünstig in Bezug auf den Ruhm anderer, daß er sogar dem Schweinskopf,*

der bei ihm auf den Tisch kommt, die Vorbeerblätter aus den Ohren reißt!» — Zweiter Schauspieler: *«Das finde ich allerdings sehr uncollegial!»*

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Abgeordneter Prof. Šuklje vor seinen Wählern.) Wie wir bereits gestern gemeldet haben, erstattete der Abgeordnete Prof. Šuklje am vergangenen Samstag in Rudolfswert in einer zahlreich besuchten Wählerversammlung den Bericht über die abgelaufene Session. Er verteidigte in ausführlicher Weise die Haltung der Majorität in der Petroleumzollfrage und versprach, die Regierung auch fernerhin unterstützen zu wollen, wenn die Gleichberechtigung besser gewahrt und insbesondere den Landesinteressen, namentlich insoweit sie die Eisenbahnen betreffen, entsprochen werde. Die Versammlung votierte mit Stimmeneinhelligkeit dem Abgeordneten ihr vollkommenes Vertrauen.

— (Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.) Wie uns aus Graz berichtet wird, fand daselbst am vergangenen Samstag eine Conferenz der Mitarbeiter für den Band *«Steiermark»* des Werkes *«Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild»* statt. Die Vertheilung des Stoffes an die einzelnen Mitarbeiter wurde, wie bei den übrigen Ländern, nach dem Hauptgrundsatz getroffen, daß zuvörderst heimische Kräfte auf literarischem und künstlerischem Gebiete beigezogen erscheinen. Von Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf traf aus Layenburg an die versammelten Mitarbeiter ein Telegramm ein, in welchem der Kronprinz dieselben begrüßte, für ihre Mühewaltung herzlich dankte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die gemeinsame Arbeit den besten Erfolg erringen möge. — Als Mitarbeiter für den Band *«Steiermark»* wurden u. a. gewonnen die Herren: Director Josef Šuman in Laibach für slovenische Literatur und Professor Franz Hubad in Pettau für slovenisches Volksleben.

— (Kirchliche Nachrichten.) Anlässlich der jüngsten Capitel-Wahlen des Franciscaner-Ordens der krainisch-kroatischen Provinz des heil. Kreuzes wurden gewählt in Laibach: P. Placidus Fabiani zum Guardian, P. Calistus Medić zum Vicar; in Rudolfswert: P. Hugolin Sattner zum Guardian, P. Florentin Provat zum Vicar; in Stein: P. Theodoril Muren zum Guardian, P. Albin Bregar zum Vicar.

— (Diner.) Zu Ehren des von Laibach scheidenden Herrn Hofrathes Rudolf Grafen Chorinsky fand gestern beim Herrn Landespräsidenten Baron Winkler ein Diner statt, zu welchem Einladungen an die Beamten der Landesregierung ergangen waren.

— (Ferialcurs an der Staatsgewerbeschule in Graz.) In den soeben beginnenden Hauptferien, in der Zeit vom 18. Juli bis 28. August l. J., wird an der Staatsgewerbeschule in Graz für Lehrer der Zeichenschulen an den allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain ein Ferialcurs abgehalten werden. In diesem Course wird in methodischer Weise gelehrt: geometrisches- und Projectionsszeichnen, Freihandzeichnen, Zeichnen der Säulenarrangements, Fachzeichnen für Baugewerbe, mechanisch-technische Gewerbe und für Kunst und Kleingewerbe. Zur Ermöglichung der Theilnahme an diesem Course für Lehrer aus Krain haben der krainische

Landesausschuß, die Handels- und Gewerbekammer und die krainische Sparcasse entsprechende Unterstüzungen bewilligt. Wie wir vernehmen, hat sich für diesen Course eine beträchtliche Zahl von Theilnehmern aus Krain gemeldet. Das Stipendium der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wurde dem Herrn Johann Krulc, Lehrer in Laibach, verliehen.

— (Gutenberg-Feier.) Nächsten Sonntag veranstaltet der hiesige Buchdrucker-Verein bei günstiger Witterung einen Ausflug nach Weldeß. Die Jünger der schwarzen Kunst wollen diesmal das Erinnerungsfezt an ihren Altmeister an den Ufern des lieblichen Weldeßer Sees begehen. Die Theilnahme verspricht eine recht zahlreiche zu werden.

— (Elektrische Beleuchtung in Graz.) Wie uns aus Graz geschrieben wird, soll dort an Stelle der Gasbeleuchtung die elektrische Beleuchtung eingeführt und Graz die erste Stadt in Oesterreich werden, in der die elektrischen Flammen von einer Central-Station aus in größerem Maßstabe zum Erglühen gebracht werden. Eine Budapester Maschinenfabrik, die im letzten Jahre die elektrische Beleuchtung der Budapester Ausstellung besorgte, hat vorgestern beim Grazer Stadtrath um die Bewilligung zur Führung der Leitungsdrähte längs der Mur oberirdisch und in den Gassen der Stadt unterirdisch angefleht. Die Central-Station soll im Süden der Stadt errichtet werden. Die Vorverhandlungen mit dem Besitzer des betreffenden Platzes sind bereits abgeschlossen.

— (Ertrunken.) Am 3. d. Mts. ist die 17jährige Grundbesizers-Tochter Maria Papež aus Reple im Bezirke Rudolfswert beim Viehtränken infolge des Stoßes eines Ochsen in eine 2 1/2 m tiefe Quelle gestürzt und ertrunken.

— (Slovenische Jugendschriften.) Im Verlage der Firma J. Giontini in Laibach sind jüngst fünf nette Büchlein in slovenischer Sprache erschienen, enthaltend sieben anziehende Erzählungen für die reifere Jugend. Es sind dies: 1.) *«Car in tesar ali Saardamska lajedelnica»*, historische Erzählung; 2.) *«Jaromil»*, böhmisches Volksmärchen — beide in das Slovenische übertragen von H. Podkrajsel; 3.) *«Močni baron Ravbar»*, Erzählung aus der slovenischen Geschichte, bearbeitet von D. . . und *«Kakersno delo, tako plačilo»*, frei nach Kimmell bearbeitet von J. Gladnik; 4.) *«Krazom Prodžanski»*, Erzählung aus dem 15. Jahrhunderte (vierte Auflage); 5.) *«Učenko v petih delih sveta»*, aus dem Französischen der Emilie Berthot in das Slovenische übertragen von Anton Sušnik. Das letztere Heft enthält zwei recht hübsche Erzählungen: *«Darinka, mala Črnogorka»* und *«Dafna, mala Grkinja»*. Diese von der französischen Akademie mit dem Monthion-Preise von 10 000 Francs ausgezeichneten Erzählungen sind speciell für die weibliche Schuljugend bestimmt und schildern in fesselnder Weise den culturellen Standpunkt der Frau bei den verschiedenen Völkern. Den beiden ersten Erzählungen sollen folgen: *Lori, die kleine Mohrin; Sita, die kleine Hindostanin; Zzunami, die kleine Japanesin; Juana, die kleine Mexikanerin, und Emma, das Mädchen von den hawaiiischen Inseln.* — Schließlich bemerken wir noch, daß die äußere Ausstattung der erwähnten Erzählungen eine sehr gefällige ist.

— (Cholera in Triest und Fiume.) Die zwar sporadisch auftretenden, sich jedoch vermehrenden Erkrankungs- und Todesfälle haben die Bewohner der

Sir Henry Carrs Liebe war ein Gemisch von Leidenschaft und Bewunderung ihrer Schönheit, ja sogar von verletzter Eitelkeit, weil sie ihn nicht der Beachtung wert fand. Hugo's Liebe war, Henry empfand dies grollend, edel und selbstlos.

Während diese qualvollen Gedanken den Freiherrn beschäftigten, gieng leise die Thür auf, und der Mann, welchem er so schweres Unrecht zugefügt, trat, ohne auch nur ein Wort zu sprechen, ein.

Sir Henry hielt in seinem Gange inne. Schweigend blickten die zwei Männer sich an. Beide waren bleich, in beider Mienen verrieth sich herbes Leiden.

Hugo's Züge trugen den Ausdruck hoffnungsloser Verzweiflung; Sir Henry warf stolz den Kopf zurück und sprach ruhig:

«Ah! Welchem Umstande habe ich die Ehre deines Besuches zuzuschreiben?»

So schlecht er auch gehandelt, Fei'ling war er keiner, selbst nicht, wenn sein Gewissen ihm sagte, daß er Born und Verachtung in vollem Maße verdiene.

«Welchem Umstande du meinen Besuch zu danken hast?» fragte Hugo düster zurück. «Meinem Wunsche, Rache zu üben!»

«Rache? Ich verstehe dich nicht, willst du den Born über die Untreue deiner Braut an mir fühlen?»

Die Worte klangen hochmüthig und spottend zugleich; doch jedes weitere Wort erstarb auf seinen Lippen vor des Majors drohendem Blick.

«Hüte dich, daß ich deine giftige Zunge nicht zu ewigem Schweigen zwingen,» donnerte St. John den Freiherrn an. «Es wäre nicht Rache, sondern einfache Gerechtigkeit. Ließe sich eine Strafe erfinden, die hinreichend wäre, dein Unrecht zu sühnen?»

«Ah, du bist in Edinburgh gewesen?»

«Ja.»

«Du hast die Rechtsgelehrten zu Rathe gezogen?»

«Ja.»

«Und ihr Urtheil lautet?» fragte der andere mit spottender Ruhe.

«Du weißt es, du bedarfst der Wiederholung nicht.» Eine momentane Pause entstand.

Die Flammen im Kamin ergossen ihren röthlichen Schimmer über die Gestalten der beiden Männer.

«Es war nicht nothwendig, in Edinburgh der Rücksprache zu pflegen,» sprach der Major kalt. «Du hast deine Maßregeln in kluger Weise getroffen. Sie ist dein Weib, die Unglückliche. Aber für deinen Ver-rath an mir, dem Freunde deiner Jugend, für deine Infamie gegen sie, welche dir vertraute, wirst du, wenn es einen Gott im Himmel gibt, demaleinst vor seinem Richterstuhl Rechenschaft ablegen müssen!»

«Ich bin in deiner Gewalt, ich weiß es!» erwiderte der Freiherr ruhig. «Ich kann, wie du weißt, nur einen Arm gebrauchen und bin wehrlos im Vergleich zu deiner Kraft. Du sagst, ich habe dir ein Unrecht zugefügt. Wohlan, so fühle deine Rache!»

«Nur ein Verräther deckt sich, Schutz suchend wie du!» entgegnete der Major. «Kannst du das Unrecht leugnen, welches du begangen? Ich habe dir getraut, und du übest Berrath an mir!»

Kein Vorwurf hätte herber treffen können, als diese an sich so einfachen Worte.

Der Freiherr wendete unwillkürlich den Blick hinweg, doch nicht lange wahrte es, so hatte er seine äußere Fassung wiedergewonnen.

«Daß sich das Unrecht, welches du begangen, nicht wieder ungeschehen machen läßt, weiß ich,» fuhr

Hugo fort. «Und doch, wenn du großmüthig wärest, eine solche Ehe kann nicht bindend sein, sie ist es nicht vor Gott! Carr, bedenke, was ich leide. Nicht um meines, sondern um ihretwillen erniedrige ich mich so weit, dich zu bitten: Gib sie frei, gib sie mir zurück! Sie liebt dich nicht, und sie ist mein höchster Besitz auf Erden. Henry, um unserer alten Freundschaft willen, in Erinnerung, daß ich dir einst das Leben gerettet, flehe ich dich an, gib dein Recht auf Beatrice auf, gib ihr die Freiheit wieder!»

«Unmöglich, sie ist meine Frau! Ueberdies ist sie es freiwillig geworden. Sie kannte die Geschichte ihrer Mutter, kannte das schottische Ehegesetz. Was du forderst, ist eine Unmöglichkeit, und selbst wenn dies nicht der Fall, würde Beatrice ein sehr zweifelhafter Gefallen damit geschehen, wenn ich sie wieder freigäbe.»

«Du beharrst bei dieser Unwahrheit? Beatrice's eigene Worte könnten mich nicht veranlassen, sie für falsch zu halten. Die Verzweiflung, die sie gestern an den Tag legte, straft deine Worte mehr als alles Lügen! Ein jedes derselben ist schmähliche Erfindung. Du bist ein Schurke, ein Lügner und ein Verräther!»

«Du wagst es, mich aufs neue zu beleidigen? Rasender!» rief Sir Henry sich auf den Officier stürzend.

Noch einen Augenblick, und ein Kampf auf Leben und Tod wäre entstanden zwischen den beiden Männern; da ward die Thür heftig aufgestoßen, und Beatrice, bleich und athemlos, warf sich zwischen beide.

In finsterner Nacht war sie durch Sturm und Wetter, so rasch ihre Füße sie zu tragen vermochten, aus Fairholme herübergeweilt. Das Haar hatte sich gelöst und fiel ihr wirr in den Nacken, ihre Augen blickten starr und verzweiflungsvoll. (Fortf. folgt.)

Stadt Fiume — wie von dort berichtet wird — in begreifliche Aufregung versetzt. Die besser situierten Familien verlassen bereits die Stadt. Die Mehrzahl der Erkrankungen kommt in Mafka, dem westlichen Stadttheile, vor, wo sich die Fabriken und die Arbeiterquartiere befinden. Die Lebensweise der küstenländischen Arbeiter, deren mangelhafte Nahrung, einzig und allein aus Polenta und hie und da aus Fischen der zweifelhaftesten Sorte bestehend, die Ueberfüllung der Quartiere, die Gewohnheit, warme Sommernächte unter freiem Himmel zu verbringen, die desolaten Reinlichkeitszustände in diesem Stadtviertel — das sind die Ursachen der Epidemie, deren Bekämpfung sich das Municipium und das Gouvernament jetzt zur Aufgabe gemacht haben. Jüngster Zeit hat die Behörde auch die öffentlichen Brunnen dieses Stadtviertels sperren lassen, weil sie ungesundes Wasser enthalten. In den Fabriken werden Volksküchen improvisiert, wo den Arbeitern gute und billige Kost verabreicht wird. Die Behörden sind eifrig bestrebt, die Gefahr zu bekämpfen. Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen kommen aus den nächstgelegenen kroatischen Orten Sušak, Trsat, Draga, Kostrena, Martincica, ja selbst von St. Cosma, Buccari, St. Anton und Prapotinjak u. täglich nach Fiume und gefährden das kroatische Territorium. Diesen Leuten den Eintritt in die Stadt zu verwehren, hieße Tausende von Familien brotlos machen. Die kroatische Landesbehörde unterbrach aus diesem Grunde den Verkehr mit Fiume nicht und ordnete bloß einen Gorden um die ganze Gemeinde Trsat an, in deren Territorium der von Fiume bloß durch das Fiumara-Flüßchen getrennte Ort Sušak liegt. Die küstenländische Bevölkerung, die ihren Lebensunterhalt in Fiume findet, erleidet demzufolge keinen materiellen Schaden. Anders ist es mit den Fiumaner Geschäftsleuten. Für diese ist die Epidemie gleichbedeutend mit einer Calamität von unabsehbaren Folgen, denn die wohlhabendsten Consumenten sind verweist, der Fremdenverkehr fast gänzlich unterbrochen, das nachbarliche Abbazia leer. — Aus Triest wird uns berichtet: Seit vorgestern nachmittags ist nur ein neuer Fall von Cholera vorgekommen. Von den im Spital befindlichen Kranken sind zwei bedenklich, bei zwei anderen ist eine bedeutende Besserung zu verzeichnen, zwei sind als geheilt zu betrachten. 150 Mann des Regiments König Milan, in dem Cholerafälle vorgekommen sind, welche mit den Erkrankten im Contacte gestanden sind, wurden ins Barrackenlager Profecco gebracht. Das Schulhaus Profecco wird zur eventuellen Aufnahme choleraerkrankter Soldaten in ein Lazareth umgewandelt werden. Die hiesige Stationsleitung erhielt gestern abends die telegraphische Meldung vom Stationschef der Südbahnstation Divin, daß daselbst eine aus Triest angekommene Dame an Cholera-Symptomen erkrankt ist. Dieselbe wurde nach Nabresina gebracht. Der Wagen und die Mitreisenden wurden desinfiziert.

Kunst und Literatur.

(Oesterreichisch-ungarische Revue.) Die Presse Oesterreich-Ungarns hat in den letzten Jahrzehnten einen ungeahnten Aufschwung genommen. Mit dem fortschreitenden Lebensbedürfnis der Bevölkerung wuchs auch die Zahl publicistischer Erscheinungen an, und es kann nicht als patriotische Ueberhebung angesehen werden, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß die Presse der österreichisch-ungarischen Monarchie bezüglich der Reichhaltigkeit des Lesestoffes und geschickten Bearbeitung desselben, keiner anderen nachsteht. Nur in einer Richtung sind wir dem Auslande gegenüber im Nachtheil. Das Gebiet der Revuen, Rundschauen — jener Sammelpunkte für einen ernsten Leser — wird bei uns gar nicht oder nur wenig bearbeitet. Liegt das an dem Mangel an producierenden Kräften oder an jenem, an Lesern? Sei es dem, wie es wolle, das eine steht fest, daß jede Erscheinung auf diesem Gebiete, wenn sie nur mit Ernst unternommen wird und höhere Ziele verfolgt, mit Freude begrüßt werden muß. Umso größere Genugthuung verschafft uns aber das Erscheinen ähnlicher literarischer Producte, wenn dieselben direct patriotischen Tendenzen huldigen und die Kenntniß der so verwickelten und wenig bekannten und doch geradezu aus diesem Grunde so interessanten Verhältnisse unserer Monarchie verbreiten. Diesem Zwecke soll die „Oesterreichisch-ungarische Revue“ dienen, welche vom April l. J. an in Monatsheften erscheint. Die Redaction erklärt es als ihre Aufgabe: durch sachgemäße Aufklärungen, eingehende Untersuchungen und als Anwalt des gemeinen Wohles, die Verständigung und den Fortschritt zu fördern, gleichzeitig aber, indem sie die Kultur-entwicklung wieder spiegelt und die lebendigen Traditionen der Monarchie fortplant, Oesterreich-Ungarn nach außen seiner würdig zu repräsentieren. Die Namen der Mitarbeiter, unter welchen wir die Männer, wie Arneß, Brachelli, Beer, Bucher, Bübinger, Falke, Helfert, Poppen, Sölkai, Neumann-Spallart, Bamberg und zahlreiche andere finden, bürgen dafür, daß die neue Wochenschrift die in unserer publicistischen Literatur bestehende Lücke würdig ausfüllen wird. Wir begleiten sie auf ihrem Wege mit unseren besten Wünschen und hoffen, daß die ihrem Vaterlande zugethanen Leser auch jenem Blatte ihre Unterstützung nicht verjagen werden, welches die Kenntniß unserer Monarchie in ernster Weise zu verbreiten trachtet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
 Triest, 13. Juli. Von gestern mittags bis heute mittags ist hier ein Erkrankungsfall an Cholera vorgekommen. Von den früher erkrankten Personen sind drei gestorben.
 Winklern, 13. Juli. Die Leiche des Markgrafen Pallavicini ist nun gefunden worden. Dieselbe lag ebenfals unter der Lawine, nicht weit von den Leichen der Genossen entfernt. Dem anhaltenden Suchen im

Schnee gelang die Auffindung gestern nachmittags. Auch dieser Körper zeigt die Wirkungen des schrecklichen Sturzes.

Rom, 13. Juli. Cholera-Bulletin der letzten vierundzwanzig Stunden: In Codigoro 2 Erkrankungen; in Benedig 6 Erkrankungen, 4 Todesfälle, worunter einer von früher Erkrankten; in Brindisi 1 Erkrankung, 2 Todesfälle; in Francavilla 76 Erkrankungen, 16 Todesfälle; in Latiano 6 Erkrankungen, 10 Todesfälle; in Mesagno 1 Todesfall; in Ostuni 1 Erkrankungsfall; in San Vito 2 Todesfälle; in Erchie 11 Erkrankungen, 4 Todesfälle.

Paris, 13. Juli. Die Ausweisung der Herzoge von Amale und von Chartres wird als sicher betrachtet.

London, 13. Juli. Die „Times“ äußern sich über die Batumfrage, Rußland dürfte finden, daß es durch leichtfertige Behandlung der Verpflichtungen des Berliner Vertrages eher verloren als gewonnen habe. Es werde vielleicht die vollständige Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens, deren einziges Hinderniß der Berliner Vertrag bilde, nicht verhindern können.

Petersburg, 13. Juli. Das Kaiserpaar ist gestern nach Peterhof zurückgekehrt.

Eingefendet.

In der „Laibacher Zeitung“ vom 6. Juli wird über die am 5. d. M. stattgehabte Sitzung des Laibacher Gemeinderathes Bericht erstattet. In der Rede des gemeinderäthlichen Referenten Dr. Tavčar lautet ein Passus: „Ueberhaupt aber betonen die Vertreter der Gemeinde Unterschischka, sie seien eher bereit, diese Parcellen infolge einer höheren Entscheidung unentgeltlich, als um einen so geringen Betrag abzutreten.“

Nachdem dieser Passus der Wahrheit nicht entspricht, so wird der wahre Sachverhalt hiemit bekanntgegeben: Die Vertreter der Gemeinde Unterschischka haben den Vertretern der Stadtgemeinde Laibach ziffermäßig nachgewiesen, daß wenn die jetzt lebensfähige Gemeinde Unterschischka für den durch Abfall des vierten Theiles der Steuerbasis entstehenden Entgang von 400 fl. Einnahme nicht durch ein Capital von 8000 fl., d. i. durch die jährlichen 5 pCt. Zinsen davon, sichergestellt ist, für die verbleibende Theilgemeinde eine unerquickliche Umlage-Erhöhung eintreten müßte, soll nicht diese Restgemeinde um ihre Existenzfähigkeit gebracht werden. Und um diesen eventuellen Fall fernzuhalten, haben sie einstimmig beschloffen, für den Ausfall von 400 fl. für Gemeinde-Auslagen ein Capital von 8000 fl. zu fordern, welches endlich mit Majoritätsbeschluß auf 7000 fl. fixiert wurde.

Wohl haben die Herren Vertreter der Stadtgemeinde Laibach erklärt: „Tri tisoc goldinarjev homo mi priporočali za vaze odskodovanje,“ worauf der Gemeinde-Vorsteher Knez erwiderte: „Tri tisoc ne homo vzeli, drugače, če nam bodete po sili vzeli.“

Allen anderen Reden folgen wir nicht, haben aber schließlich zu bemerken, daß das Gut Tivoli in der Gemeinde Unterschischka eine Birilstimme hat; der Vertreter dieser Birilstimme hat aber niemals für die Polizei-Aussicht Anträge gestellt, wohl wissend, daß durch Aufstellung von 1 oder 2 Mann Polizeiwache die Umlage von 15 auf 20, ja sogar 25 pCt. zu erhöhen wäre, um den dadurch gemachten Mehrauslagen gerecht werden zu können. Ob aber in diesem Falle die Abfindungssumme nicht noch schwieriger zu eruiieren wäre, ist des Nachdenkens wert für die Herren Vertreter der Stadtgemeinde Laibach als Inhaber des Gutes Tivoli!

Unterschischka am 10. Juli 1886.

- Johann Knez m. p.
 - Franz Kaushegg m. p.
 - Johann N. Blauk m. p.
 - Anton Wikan m. p.
- Gemeinde-Vertreter.

Volkswirtschaftliches. „Azienda“

österreichisch-französische Elementar- und Unfallversicherungsgesellschaft in Wien.

In der am 12. d. M. unter dem Vorsitze des Fürsten Carl Poninski abgehaltenen dritten ordentlichen Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde vom Director D. Sieniewicz der Rechnungsbildungsbericht pro 1885 erstattet. Demselben zufolge betrug die Prämieeinnahme in der Feuerversicherungs-Branche 2491 205 fl., in der Hagelversicherungs-Branche 593 553 Gulden, in der Transportversicherungs-Branche 407 994 fl., zusammen schein 3 492 753 fl. und inclusive der Reserven aus dem Vorjahre 4 573 363 fl. Dieser gegenüber stehen an Ausgaben für Rückversicherungen, Schäden, Provisionen und Spesen in der Feuerversicherungs-Branche 2 412 777 fl., in der Hagelversicherungs-Branche 565 498 fl., in der Transportversicherungs-Branche 262 566 fl., so daß sich ein Operationsgewinn von zusammen 252 850 fl. ergibt. Hierzu kommen die Ertragnisse der Capitalanlagen per 66 442 fl., der Courtgewinn an Effecten und Valuten per 22 737 fl., so daß zugleich des Gewinnübertrages aus dem Vorjahre per 1653 fl. der Brutto-Gesamntgewinn pro 1885 343 684 fl. beträgt. Nach Abzug der Verwaltungskosten per 159 690 fl. und der Abschreibungen per 4346 fl. resultiert ein Reingewinn von 179 647 fl. Die Reserven der Gesellschaft stellen sich pro Dezember 1885 auf 744 793 fl. für laufende Versicherungen, gegenüber von 697 819 fl. pro 1884, auf 334 877 fl. für schwebende Schuld gegen 382 790 fl., auf 20 000 fl. für Steuern gegen 30 000 fl., während der Gewinn-Reservefonds 57 417 fl. und der Special-Reservefonds 85 000 fl. beträgt. Schließlich wurden die Herren Alfred Freund, Victor Schreyer, Albert Gigot und Alfred R. v. Barry in den Verwaltungsrath gewählt. Die Dividende von 8 Procent für das Jahr 1885 gelangt vom 15. Juni ab entweder an der Gesellschaftscasse in Wien oder bei der Banque russe et française in Paris zur Auszahlung.

„Azienda“, österreichisch-französische Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft in Wien. Dieselbe

* Die Hauptrepräsentanz befindet sich in Laibach bei Josef Projeuc, Elefantengasse Nr. 52.

Gesellschaft hielt am 12. d. M. unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten, Constantin Fürsten Czartoryski, und in Anwesenheit von 15 Actionären in Vertretung von 5550 Actien mit 175 Stimmen ihre (4.) ordentliche Generalversammlung. Der vom Director Dr. J. Klauk namens des Verwaltungsrathes erstattete Rechnungsbildungsbericht constatirt, daß die Entwicklung des Geschäftes im Jahre 1885 einen weiteren Fortschritt gemacht hat. Es wurden während desselben Versicherungen über 6,987 Millionen Gulden beantragt und Verträge über 5,234 Millionen Gulden realisiert. Der Gesamtversicherungsfond der Gesellschaft betrug am 31. Dezember v. J. 36,971 Millionen Gulden. Die Prämieeinnahme der Gesellschaft betrug im verfloffenen Jahre 793 251 fl. und ist gegen das Vorjahr um 115 123 fl. gestiegen. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 4,847 Millionen Gulden. Trotzdem die Auszahlungen aus Versicherungsverträgen sehr bedeutende waren und sich zugleich der Associationszahlungen auf 1,337 Millionen Gulden beliefen, sind die Prämienreserven doch auf 3,744 Millionen Gulden gestiegen, sind also um 158 672 fl. höher als im Vorjahre. In den Ausgaben erscheinen auch alle Spesen der Geschäftsgebarung voll eingestellt und zur Gänze abgeschrieben. Der Bericht hebt mit besonderer Befriedigung hervor, daß der Realbesitz der Gesellschaft durch den um einen höheren, als den bilanzmäßigen Preis effectuerten Verkauf eines Hotels in Benedig sich vermindert hat.

Die Jahresrechnung pro 1885 schließt mit einem Gewinne von 120 592 fl., und der Verwaltungsrath beantragte, nach Vornahme der statutarischen Abzüge fünf Procent des Actiencapitalales als Dividende zur Vertheilung zu bringen, 25 000 fl. der Specialreserve zuzuwenden und 4225 fl. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Versammlung ertheilte dem Verwaltungsrathe das Absolutorium und genehmigte die von demselben beantragte Verwendung des Reingewinnes. Durch die diesbezüglichen Beschlüsse erreichen die statutarischen und außerordentlichen Reservefonds der Gesellschaft die Höhe von zusammen 420 896 fl., so daß dieselben nunmehr zugleich der Prämien- und Schadenreserven, von ihrem in Varem eingezahlten Actiencapital abgesehen, über einen Deckungsfonds von 8,393 Millionen Gulden verfügt. Schließlich wurden die Herren Alfred Ritter von Barry, Alfred Freund, Albert Gigot und Victor Schreyer in den Verwaltungsrath und die Herren E. Boisson, J. Königswald und L. Weinmann als Mitglieder, die Herren Gustav Durst und Director Dittrich als Ersatzmänner in die Revisionscommission pro 1886 gewählt. Die Dividende für das Jahr 1885 gelangt vom 15. d. ab an der Gesellschaftscasse in Wien oder bei der Banque russe et française in Paris zur Auszahlung.

Bierproduction in Oesterreich-Ungarn.

Die Zahl der in der Gesamt-Monarchie im Jahre 1885 im Betriebe gestandenen Brauereien betrug 2020, sie verminderte sich gegen das Vorjahr um 33. Die Bierzeugung erreichte in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern auf dem „offenen Lande“ 11 486 230 hl und in den „geschlossenen Städten“ 999 554 hl; in den Ländern der ungarischen Krone, wo eine Ausscheidung nach der Erzeugung auf dem „offenen Lande“ und in den „geschlossenen Städten“ nicht stattgefunden hat, 669 462 hl, zusammen 13 155 246 hl; dieselbe ist sonach gegenüber dem Ergebnisse in der Erzeugungsperiode 1883/84 per 13 037 501 hl um 117 745 hl gestiegen. Die Voreinfuhr betrug 24 571 hl; die Ausfuhr gegen Steuerrückvergütung erreichte in Eisleithanien 221 811 hl, in Ungarn 8708 hl. An Steuerrestitutionen für ausgeführtes Bier wurden im Jahre 1885 wirklich gezahlt in der diesseitigen Reichshälfte 405 168 fl., in der jenseitigen 17 908 fl.

Angewandte Fremde.

Am 12. Juli.

- Hotel Stadt Wien. Magran Regina, Privatier, Kairo. — Thiele, Privatier, Dresden. — Messner, Fabrikant; Häbisch und Heitler, Kaufleute, Wien. — Wolf und Biberhofer, Viehhändler, Freistadt. — Schrödenfuchs, l. l. Obercontrolor, sammt Frau, Triest. — Bamberg, l. l. Gerichts-Adjunct, Wippach. — Urbancic, Privatier, Alben.
- Hotel Clesant. Reuter, Kaufmann, Wien. — Dfenheimer sammt Familie und Goldschmidt, Privatiers, Triest. — Jägerle, Kaufmann, sammt Familie, Fiume. — Eberle, Referent, sammt Frau, Villach. — Hofholzer, Privatier, Gottschee. — Gruben, Privatier, Großschießnitz. — Bohinc, Pfarrer, Kreuz. — Schaud, l. l. Untertierarzt, Laibach.
- Hotel Europa. Roner, Privatier, Schuls. — Krause Sofie, Ingenieurs-Gattin, sammt Familie, Triest. — Kleber, Gastwirt, Pola.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Spiegler, Reisender, Wien. — Wolt, Bierverfäbrer, sammt Frau, Zaron. — Lombach, Pfarrer, St. Veit.
- Gasthof Südbahnhof. Ponges, Kaufm., s. Sohn, Wien. — Kerschiknit, Waichnisch, s. Frau, Puntigam. — Zima, Privatier, Gerbon. — Refja, Kaufm., Zara. — Wendlenner, Professor, s. Mutter; Teofillo, Privatier, und Sussel, Privatier, s. Familie, Triest. — Dumicic, Privatier, s. Familie, Fiume.
- Gasthof Sternwarte. Beder, kais. russisch. Prestidigitateur, Moskau. — Patik, Besitzer, Reifnis.

Verstorbene.

- Den 12. Juli. Aloisia Dolnicar, Dienstmanns-Tochter, 1 J., Herrngasse 3, Morbills.
- Den 13. Juli. Andreas Setina, Schneider, 43 J., Castellgasse 12, Lungentuberculose. — Maria Kastelic, Schneiders-Tochter, 6 J., Polanastraße 13, Mafern. — Johann Kunaver, Zwangsarbeitshaus-Überrauschers-Sohn, 16 Mon., Polanastraße 13, Fraisen. — Anton Lindtner, Beamten-Sohn, 6 J., Castellgasse 2, Diphteritis.

Im Spitale:

Den 12. Juli. Anton Brefel, Arbeiter, 26 J., und Katharina Bercic, Wohnnerin, 50 J., beide an Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7 U. Mg.	737,98	17,8	Nd. schwach	heiter	
13. 2 U. N.	735,82	25,0	SW. schwach	heiter	0,00
9 U. Ab.	735,77	18,1	Windstill	heiter	

Herrlicher Tag, mondhele Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 20,3°, um 1,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Course an der Wiener Börse vom 13. Juli 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver, highlighting their effectiveness for dental hygiene and oral care.

Advertisement for Die Filiale der Union-Bank in Triest, detailing services for deposits, loans, and currency exchange.

Advertisement for Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirte, listing prices for various food and beverage services.

Executive Realitätenversteigerung advertisement, detailing the public auction of real estate properties owned by the heirs of Franz Markun.

Erinnerung advertisement, a public notice regarding a legal matter involving Anton Patsche and the estate of Maria Patsche.

Advertisement for a Curator, detailing the appointment of a legal representative for an estate and the associated responsibilities.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on August 5, 1886.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on April 22, 1886.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on April 28, 1886.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on August 20, 1886.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on August 13, 1886.

Bekanntmachung advertisement, a public notice regarding the appointment of a curator for the estate of Franz Rosak.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on August 20, 1886.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on August 11, 1886.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on July 30, 1886.

Razglas advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on April 13, 1886.

Bekanntmachung advertisement, a public notice regarding a real estate auction held on June 19, 1886.

Dritte exec. Feilbietung advertisement, a public notice regarding a third public auction of real estate.